



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 7 (1937)

393 (26.8.1937) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-282263](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-282263)

Stuttgart rüstet zur Reichstagung der Auslandsdeutschen

Brief aus der württembergischen Hauptstadt / Der neue Flughafen vor der Vollendung



Zur Weinlagung in Heilbronn. Großbottwarer Weinlese in Tracht ums Jahr 1890. Aufn.: Bürgermeisteramt Großbottwar

Letzte badische Meldungen

Ableben der ältesten Einwohnerin

Am 25. Aug. Unsere älteste Einwohnerin, Frau Karolina Jacob, die noch vor kurzem in betagtem Alter...

Ein Schrecken der Landstraße

Freiburg, 25. Aug. Als Schrecken der Landstraße bezeichnete der Staatsanwalt mit Recht den 24-jährigen verheirateten Fridolin...

Funde aus der Alemannenzelt

Donaueschingen, 25. Aug. Nicht weit von dem kürzlich freigelegten Alemannenfriedhof wurden neue Funde aus der Alemannenzelt gemacht.

Bunte Chronik aus Odenwald und Bauland

Erweiterung des weibl. Arbeitsdienstlagers Waldürn / Besichtigung in Buchen

Buchen, 25. August. Das Lager des weiblichen Arbeitsdienstes in Waldürn, in welchem es bisher sehr eng herging, ist nun durch einen Ausbau...

Stuttgart hat manche Dinge, die andere Städte nicht haben, aber noch nicht genug damit: in wenigen Tagen wird man in unserer Stadt von einem chinesischen, einem amerikanischen und auch einem italienischen Viertel sprechen.

Feierliches Einläuten der Tagung

Bis jetzt sind noch keine Gäste für die Reichstagung da. Am 28. August aber werden sie aus allen Himmelsrichtungen herbeieilen.

Ganz außergewöhnlich wird die Schlußkundgebung der Reichstagung im Hofe des Neuen Schlosses werden.

mitten von der Königsstraße aus ein Feuerwerk den Himmel flammen, wie es Stuttgart in so großartigen Ausmaßen noch niemals gesehen hat.

„Schwaben in aller Welt“

Zwischen Beginn und Schluß der Tagung werden aber eine Menge Veranstaltungen stattfinden, unter denen der große Festzug besonderes Aufsehen erregen wird.

Stuttgarts Puppentheater in Paris

Im Rahmen der Weltausstellung 1937 zu Paris hat Frankreich die Marionettenbühnen aller

Länder zu einem Gastspiel eingeladen. Den Marionettentheater des Hg. Deininger in Stuttgart ging diese Einladung als erstes dem französischen Marionettentheater zu.

Tausende von Fischen vergiftet

Vor ein paar Tagen wurde die Einwohnerschaft von Bad Cannstatt durch eine Rundmeldung alarmiert. Es wurde bekanntgegeben, daß auf einer bestimmten Strecke des Neckars ein großes Fischsterben eingetreten habe.

Der neue Flughafen bald fertig

Stuttgarts neuer Flughafen zwischen Gerdingen, Brunnhausen und Bienenlagen macht so gewaltige Fortschritte, daß ein Teil des Geländes bereits im kommenden Frühjahr bebaut werden kann.

Badische Schachmeisterschaften in Dillingen

Der Tag der Vorentscheidungen / Heinrich (Mannheim) in Führung

Der Dienstag war als einziger Tag, an dem zwei Partien gespielt wurden, nicht nur der interessanteste, sondern auch durch die Zusammenstellung der Paarungen, die größtenteils vorentscheidenden Charakter hatten.

Die Vormittagsrunde brachte als erste Vorentscheidung das Zusammentreffen von Heinrich (Mannheim) und Eisinger (Karlsruhe).

gar einen heftigen Gegenangriff, der jedoch abgelehnt wurde, worauf die Freibauern von Professor Raegeli den Sieg erzwangen.

Nicht weniger interessant und für die Rübige ergebnisreich verlief die am Nachmittag gespielte vierte Runde.

Stand der Schachmeisterschaften

Dillingen, 25. Aug. Nach Schluß der fünften Runde ist der Stand im Meisterturnier folgender: Heinrich 4 Punkte, Eisinger und Pelzer je 3 Punkte, Dr. Meyer und Prof. Raegeli je 2 Punkte und 1 Hängepartie.

Pfälzer Höhenstraßen

Neustadt an der Weinstraße, 25. Aug. Der erste Bauabschnitt des vorgeesehenen Autohöhenweges der Pfalz ist durch den Bau der Straße St. Martin-Heimbach und der Trifels-Höhenstraße abgeschlossen.



Die Plakette für die V. Reichstagung der Auslandsdeutschen in Stuttgart. Die Plakette für die vom 28. August bis 5. September abhaltende V. Reichstagung der Auslandsdeutschen...

arbeiten mehrere hundert Menschen Tag und Nacht an der Fertigstellung des rund 200 Hektar großen Geländes.

„Gartenschau des Südens“

Verschiedene Stuttgarter Ratsberren stellten dem Gelände der nächstjährigen Reichsgartenschau in Esslingen einen Besuch ab.

Ein

So

In letzter Durchsicht Weise an den Plänen part noch vor de lebenden Pro sieren, von de gericht verur das Alter hat, mußte diese dro das Rotoro verhaltungen radeu am Autos anja geschichte her Straße eben trichtsoll auf jeder dem a

Im Bernd-

Da wurde Proben, die schnitt auf, a fahrt, wie l bringen dann

Wirksa



Die Ausstellung Ausstellung ist Neckar-Halle in sskulen, sondern zshades der K mit den rauch Ausstellung.

Sond

Günth

Zum letzten meisterschaft gibt die Reichsamtreis von (Bahnstrecke) aus mit Gült bis 6. September 75 Kilometer tionen ist riefigt, daß alle zenden Länd Rheinpfalz d nach Hadenbe Die Bergsch rechtsseitig a auch niemand die weichen lausfstraten zu billiger Gnt fahrtpreis wi toradrennens Dreieck zum e nuß ohnefelic Die NSD Fadenheim je

Wenn

Das Reichs feilt, daß ein der Erfindung Erfindung ob det.

Eine freie G liebig verwer lage, wenn es belt, die nach mende Recht hung des Reiches übertr füt und ihm dann verbleib dung vertrag gendeit und

Wie aus de hervorgeht, de biber gelicnt doch heute te

Hockenheim Motorradrennstrecke trefflich gerüstet

VI. Deutscher Meisterschaftslauf für Solokraftäder auf verbesserter Bahn / Neue Rekordzeiten leicht möglich

Es war ein glückliches Beginnen als die Stadt Hockenheim im Jahre 1932 zum erstenmal auf dem neuen „Hockenheim-Ring“, das erste Motorradrennen zur Durchführung bringen konnte.

turbe im Jahre 1932 eigens zu Rennzwecken gebaut wurde und noch heute all den Anforderungen entspricht, die erfüllt werden müssen.

Bisherige Organisation vorbildlich

Standartenführer Stobbsführer Hoffmann von der NSKK-Motorbrigade Kurpfalz-Saar, würdigte in trefflichen Worten die aufopferungsvolle Arbeit der Stadtverwaltung Hockenheim, die unermüdet und mit zäher Eifer an der Schaffung und dem Ausbau der Rennstrecke viel zur Förderung der Volksgesundheit und zur Förderung des Volkssports beigetragen habe.

dah für eine ganze Zahl von Orten die Ausgabe von Sonntagsfabrikanten für die Besucher der Hockenheimer Rennen genehmigt ist.

Zu guter Letzt sei noch darauf hingewiesen, daß zahlreiche Preise für den sechsten Meisterschaftslauf der Solokraftäder gestiftet worden sind. Wie bereits berichtet, wurde ein solcher von Ministerpräsident Walter Köhler gegeben, ebenso ein Preis des Gauleiters Bürckel, von Korpsführer Hülslein, der NSKK-Motorbrigade Kurpfalz-Saar, von der Stadt Hockenheim, der Stadt Schweighausen und der Gemeinde Osterabern. Damit haben wir die wesentlichsten gestifteten Preise genannt.

Dor neuen Rekordzeiten?

Es steht nun zu erwarten, daß am 5. September alle Motorsportfreunde und alle Sportfreunde schlechthin sich nach Hockenheim aufmachen, um dort Zeuge des sechsten Meisterschaftslaufes zu sein, bei dem, wenn der Wettergott ein günstiges Einsehen hat, wieder spannende und wahrhaft meisterhafte Rennen zum Austrag gelangen werden, bei denen wohl mehr als bisher mit neuen Rekordzeiten gerechnet werden darf.

In diesem Zeichen mögen die diesjährigen Rennen auf der schnellsten Motorradrennbahn Deutschlands gestartet und zu Ende geführt werden.

Gedenken für Karl Braun

Auf den gestrigen Mittwoch hatte die Stadtverwaltung Hockenheim, die mit unermüdetem Eifer und großem Verantwortungswillen, sich um eine musterhafte Organisation und eine reibungslose Durchführung der Rennen bemüht, die Preise zu einer Besichtigung der Rennstrecke eingeladen.

Nach der Besichtigung der Rennstrecke wollte man noch zwanglos beikommen, wobei man aus dem Munde des rührigen und bewährten Stadtdirektors Wagner erfuhr, daß die Reichsbahndirektion zum Hockenheimer Rennen zwei Sonderzüge laufen läßt. Und zwar wird der eine ab Mannheim, der andere ab Baden-Baden mit je 60 Prozent Fahrpreibermäßigung verkehren. Endlich hat die Reichsbahndirektion eine 50%ige Ermäßigung für alle Anstufungen an die Sonderzüge gewährt. Endlich sei noch darauf hingewiesen, worauf wir auch in unserem letzten Teil besonders eingehen.



„Hockenheim-Ring“ Deutschlands schnellste Rennstrecke

Unser Bild zeigt einen der imposanten Rudelstarts beim vorjährigen Rennen. HB-Archiv

Table with 4 columns: Gruppe B, Spiele, un. verl., Tore, Pkt. It lists results for Germany, Hungary, and Belgium.

Die Vorschlußrunde haben also aus der Gruppe A Italien und Letland und aus der Gruppe B Deutschland und Ungarn erreicht.

Deutschland — Letland Italien — Ungarn

Deutsche Schwimmerfolge bei den Weltspielen

Frl. Schminke gewinnt Rückenschwimmen / Unsere Schützen haben gut getroffen

Im Olympischen Stadion von Toulouse wurden am Mittwoch die Schwimmwettkämpfe der Akademischen Weltspiele fortgesetzt. In den Männerwettkämpfen reichte es gegen die starke ungarische Konkurrenz zu keinem Sieg, denn Olympiateilnehmer Ferenc Csik holte sich sowohl die 100-Meter-Kraul als auch die 200-Meter-Kraul. Ueber 100-Meter-Kraul kam Wille (Berlin) als bester Deutscher auf den vierten Platz, v. Edenbrecher wurde Fünfter.

der ersten Halbzeit ein erster Widersacher und ließ das zweite Verlusitor erst zu, als Schulte und Weiß aus dem Wasser waren.

Gute Plätze für unsere Schützen

Zum erstenmal gibt es bei den Akademischen Weltspielen auch Wettbewerbe im Schießen. Am Mittwoch begannen die Kämpfe auf den Ständen der Französischen Schützen-Union in Versailles mit dem Kleinkaliberschießen und dem Pistolen-Schnellschießen. Unsere Kleinkaliberschützen schlugen sich sehr gut: Herbert und Lorenz kamen hinter dem legenden Franzosen Dr. Louis auf die Plätze und in der Mannschaftswertung wurde Deutschland hinter Ungarn Zweiter. — Im Pistolen-Schnellschießen schlugen sich unsere Vertreter auch recht achtbar, obwohl diese Wettkämpfe bei den deutschen Studenten bisher wenig gepflegt wurde. Den Sieg holte sich hier der Grieche Vichos.

Deutscher Hockensieg

Im Stadion von Colombes trafen die beiden einzigen Nationalmannschaften aufeinander, die zum Hockenheimer gemeldet hatten, Deutschland und Frankreich. Deutschlands Studenten siegen klar 7:3 (4:1). Der Titel wurde jedoch noch nicht vergeben, da noch ein Rückspiel ausgetragen werden muß.

Weber-Hilfbrandt ausgeschieden

Mit weniger Erfolg kämpften unsere Studenten und Studentinnen im Roland-Barros-Stadion beim Tennisturnier. Im gemischten Doppel schied jetzt auch die deutsche Vertretung Weber-Hilfbrandt aus, die gegen das österreichische Paar Kriege-Ringl 6:4, 4:6, 0:6 unterlag. Die Endrunde im Studenten-Einzel haben die Kanakistenspieler Dallos (Ungarn) und Destremau (Frankreich) erreicht.

Die Ergebnisse:

- List of tennis results including winners and scores for various matches.

Deutsche Degen-Mannschaft besiegt

Beim Fechten wurde das Mannschaftsturnier auf Degen in Anziers genommen. Hier schied die deutsche Mannschaft in der Besetzung Anies, Biele, Dörsner und Brandtsfeldt bereits in der Vorrunde aus, da sie gegen Ägypten und gegen Italien jeweils mit 6:10 verlor.

Deutsche Karten in Monza

Bei den Rennen um die internationale Geschwindigkeitsstrophäe der NSKK, die Italien am 12. September auf der Monza-Bahn durchführt, geben auch deutsche Motorräder an den Start. Auto-Union/DAW schickt den deutschen Meister Ewald Klinge und Waldbried Wintler in der 250-cm-Klasse in den Kampf.

20:2 - höher gings nicht!

Fortuna Düsseldorf — Nordhartz-Auswahl Der frühere Deutsche Fußballmeister Fortuna Düsseldorf spielte am Mittwoch in Bad Harzburg gegen eine Auswahl des Nordhartzes. Die Düsseldorf, die nach langer Pause wieder mit ihrem Nationalspieler Paul Mehl antraten, gewannen dieses Spiel mit der phantastischen Torziffer von 20:2.

Kleine Fahrt über die Rennstrecke

Nach kurzen Aufklärungsfragen wurde die Rennstrecke abgefahren, wobei Stadtschaumstifer Kraft alle Fahrer mit den Verbesserungen der Rennstrecke und ihren Anlagen vertraut machte. Unterwegs konnte man auf den Geraden und in den Kurven immer wieder beobachten, daß die Strecke verbreitert und der Belag aufgeschichtet worden waren. So war es auch an dem Platz am Start und Ziel. Dort werden wieder die Ersatzlager ihren Platz finden, dort wird wie bisher die Presse auf einer Tribüne ihre Unterfunft haben, und vor allem das Renngericht einen eigenen Raum haben, wo wichtige und ausschlaggebende Entscheidungen und Beobachtungen anzustellen sind.

Verbesserungen überflut

Auf der weiteren Fahrt zur Kurve B am Radbuckel ergab sich das gleiche Bild. Ueberall bemerkte man, daß fleißige Hände daran gearbeitet hatten, die Straße auszubessern und so den Spitzenfahrern und ihren Konkurrenten aus dem ganzen Reich eine einwandfreie Rennmöglichkeit zu bieten. Am Radbuckel selbst wurde die Kurve leicht erhöht, und weiter hinten wurde eine Sentung besichtigt, in die bisher die Fahrer mit zu hoher Geschwindigkeit hineingebraut waren. Jetzt ist diese Sentung besichtigt und sogar leicht überhöht worden, was sicherlich zu einer Erhöhung der Geschwindigkeit mit beitragen dürfte. Endlich ist von der Kurve B noch festgehalten, daß dort in Zukunft eine Tribüne entstehen soll.

In schnellerm Tempo strebte man dann der Ostersheimer Kurve zu, die, wie bekannt, eine sehr scharfe ist. Dort bestand, wie Stadtbau- und Standartenführer Kraft weiter betonte, keine Veranlassung, weitere Verbesserungen vorzunehmen, weil die dort geschaffene Anlage in jeder Hinsicht sich bestens bewährt hat. Man hat auch an dieser Stelle, wie in den vergangenen Jahren, alles getan, was zur Sicherheit der Fahrer beitragen wird.

Absperrung an der Südkurve

Nach kurzem Aufenthalt bewegten sich die Fahrer der Stadtkurve zu, die als die Südkurve ja längst bekannt ist. Auch an dieser Kurve waren keine nennenswerten Verbesserungen erforderlich. Dafür richtete man das Augenmerk besonders auf die Absperrung, weil ja dort drei Zufahrtsstraßen vorhanden sind, an denen erfahrungsgemäß mit hartem Publikumsandrang gerechnet werden muß. Der Hockenheimer Stadtschaumstifer durfte mit Genugtuung darauf hinweisen, daß die Stadt-

Die Ergebnisse:

- List of swimming results for various events and participants.

Wasserball Ungarn — Deutschland 9:1

Die ungarischen Wasserballer, die am Vortag schon mit einem Bombensieg aufwarteten und einige Olympiateilnehmer in ihren Reihen haben, kamen am Mittwoch auch gegen Deutschland zu einem klaren Sieg. Deutschlands Sieben war in

Deutschland Gruppenieger im Fußball

Die Vorrundenkämpfe zum Fußballturnier der VII. Akademischen Weltspiele in Paris wurden am Mittwoch abgeschlossen. Die letzte Begegnung endete mit einer großen Ueberraschung.

Belgien — Ungarn 3:2

In der Gruppe B, in der auch Deutschland spielte, schlug Belgien die Studenten von Ungarn, die über Deutschland bekanntlich 1:0 siegreich geschieden waren, 3:2 (1:1). Da jede Mannschaft in dieser Gruppe auf zwei Punkte kam, mußte das Torverhältnis über den Vergleich im Wettbewerb entscheiden. Deutschland

Jubiläums-Handballturnier des SV Waldhof

Die Ausscheidungskämpfe brachten guten Besuch und sehr schönen Sport

Mit den Ausscheidungskämpfen nahm am Mittwochnachmittag das Jubiläums-Handballturnier des SV Waldhof seinen Anfang. Der Besuch war recht zufriedenstellend. Es wurde guter Sport gezeigt, so daß der Aufsicht als recht erfreulich bezeichnet werden darf.

Vossportverein — NSG 12:8 (5:5)

Einen unerwarteten Verlauf nahm das Treffen Post — NSG. Beide Mannschaften setzten sich in der ersten Halbzeit und in der ersten Hälfte nach der Pause voll ein. Ein Nachlassen der NSG bringt dann den Vossportverein zu weiteren Erfolgen, so daß beim Spielende die Partie 12:8 lautet. Sell (NSG) eröffnet den Torreigen und bald darauf heißt es 2:0 für NSG. Ein Strafstoß von Dellmann bringt die Post auf 2:1 heran. Nach wechselvollem Spiel stellt Biele die alte Torbifferenz wieder her. So oft NSG ein Tor erzielt, ist es Post, die keine größere Torbifferenz aufkommen läßt. Es gelingt sogar bis zur Halbzeit, die Partie unentschieden zu gestalten.

Die zweite Halbzeit war reich an schönen Spielmomenten. Zweimal, und zwar zum 7:7 und 8:8, gelang der NSG der verdiente Ausgleich. Schiedsrichter Schniber haben wir schon viel, viel besser gesehen.

Die Post trifft nach dem Gewinnen dieses Spieles auf den SV Schweighausen.

TSV 61 Ludwigshafen — SV Waldhof II 14:6

Bei diesem Spiele drehte es sich nur darum, wie hoch die Pfläzer gewinnen würden. Nach dem guten Abschneiden dieser Mannschaft am vergangenen Sonntag, sie gewannen wie bekannt das Pokalspiel im Gau Südwest gegen Hahloch, und sind damit Endspielgegner, gab man der zweiten Garulatur von Waldhof wenig Aussichten auf Erfolg. Die erste Halbzeit konnten die Waldhöfer noch mit, aber dann war es mit ihrer Kunst zu Ende. Die Mannen um Hartner zeigten ein schnelles und jede Situation ausnützendes Spiel. Alle Mannschaftsteile sind sehr gut besetzt. Waldhof gab sich die größte Mühe und verdient volle Anerkennung, aber gegen die Pfläzer war man doch zu schwach. Der TSV 1846 wird der nächste Gegner für die TSV 61 Ludwigshafen. Wir glauben nicht fehlzugehen, wenn wir die Pfläzer als Sieger aus diesem Treffen hervorgehen sehen.

Heute spielen:

Am Donnerstag folgen wiederum zwei Spiele, und zwar: TV Lompertshausen — Reichsbahn TSV; TV Seddenheim — VfV. Hier treten sich vier Vereine gegenüber, deren Kämpfe einen interessanten Verlauf versprechen. Lompertshausen dürfte der Reichsbahn gegenüber gewinnen. Bei dem Spiel Seddenheim — VfV ist der Sieger schwer im voraus zu sagen.

Das Miliöh / Eine Skizze von Fritz Müller Partenkirchen

Zwischen beiden Lagern — dem der Fremdwörter und jenem, über dem die deutsche Fahne knattert — bricht in fast regelmäßigen Zwischenräumen der Miliöh-Kampf aus.

Da sich's aber auch bei ihnen nachgerade herumgesprochen hat, es wehe jetzt der deutsche Wind, so teilen sie uns mit, sie würden sich vielleicht mit einem Mittelweg befreunden können.

Gestern hätten sie „e-ben-tu-ell“ geschrieben statt „vielleicht“, und vorgestern seien wir auf einem „Kom-pro-miß“ statt einem „Mittelweg“ gewandelt.

Sie seien also, schreiben sie, durchaus nicht unempfindlich gegen das, was jetzt der Zeiten Geist unausweichlich fordere — „kategorisch fordern“, konnte man es, gegen Licht gehalten, lesen —, und sie schlugen vor, als wahre Deutsche künftig nur „Miliöh“ zu schreiben.

Ich schrieb zurück: Und wenn wir nun bei einer Kuh, die uns im „Braunen Floch“ vor vierzig Jahren auf französisch als „La vache“ vorgegritten wurde, unsern Kindern anbesöhlen, künstlich „Lawausch“ zu schreiben, ob da viel gewonnen wäre, da es auf die Dauer nicht verborgen bliebe, daß es sich in jedem Fall um ein Rindvieh handle?

Borauß sie fragten, ob ich sie verpöten wollte? Und ich „mizte“ hier verschiedenes durcheinander.

Ich darauf: Ich sei mir nicht bewußt, Unzusammenhängendes verträglichmanschiert zu haben, und ob sie nicht auf das „Miliöh“ in jeder Schreibweise verzichten wollten.

Sie schon, seufzten sie bedauernd hinterhals — hinter meinem Rücken, bitte, nicht dem ihren —, aber das Instrument einer vielgestuften Sprachbedeutung könne nicht darauf verzichten.

Ich darauf, den durchgedrücktten Zeigefinger auf Spalte 26 der „Muttersprache“ des 51. Jahrganges, wo für das eine festgeronnene „Miliöh“ die zahllosen Abwandlungen wie „Umwelt, Nacht der Verhältnisse, Kreise, Zeitgrund, Gesellschaft, Rahmen, Mutterboden, Umgebung, Welt“ gegeben werden und angedeutet wird, es ließen sich noch zwei- und dreimal mehr der feinsten Wandlungen dafür erkennen.

Borauß sie persönlich bei mir vorgesprochen haben, um von der Unentbehrlichkeit ihres „Miliöh“ mich mit der Macht ihrer Rede zu überzeugen.

Ob er mir erzählen dürfte, sozte ihr Führer, welchen Eindruck einst die Rede seines Hochschullehrers für Volkswirtschaft auf ihn gemacht habe, als er vom Raubeder den verhöhnenden

Gewalten in der Wirtschaft einen Kranz zu flechten suchte? Es sei jene Zeit gewesen, da sich arm und reich erbittert gegenüberstanden und der Haß entweder durch den Geiße zur Strecke kommen oder eine Katastrophe kommen mußte.

„Wie wäre es“, ermunterte ich ihn, „Sie nähmen an, die Rede sei zu wiederholen, und Sie selber wären leiner Herr Professor, und hier stände der Raubeder — los!“

Ein Nicken und ein Nicken, ein Schrecken und die weitgeschwungene Rechte: „... aber etwas, meine Herren, besitzt auch der schlaueste Mann des Volkes, nennt die Arbeiterin an der Maschine ihr eigen, genügt das arme Kind

— etwas, das ihn mütterlich umgibt — etwas, aus dem er wie aus einem Antaustboden täglich neue Kräfte saugt — etwas, das ihm nie genommen werden kann — etwas, das sein ganzes Leben durch mit unerbittlicher Treue ihn begleitet — das sein Feind und sein Gefek, seine raube Zeit, sein Arica, sein Mangel, sein Bankrott ihm rauben kann, und das ist — die nachdenklichen Herzen meines Seminars werden es längst erraten haben und ihrem Erkenntnisbegriff einverleibt haben — das ist sein Miliöh!“

„Wundervoll!“ gestand ich, „aber schade!“ „Warum schade?“ „Dah der Führer nicht davon erfahren hat.“ „Wieso denn dieser?“ „Weil er seinen Herrn Professor das Miliöh des Neuen Deutschland hätte dozieren lassen können.“

Hermine Ziegler erzählt vom Filmen

Wie wir vor kurzem berichteten, wurde Hermine Ziegler vom hiesigen Nationaltheater, von der Ufa zu einem Film verpflichtet. Wir haben die Künstlerin, und etwas von ihrer Arbeit zu erzählen. Hier ist es:

Witten im Einpaßen für die Ferien in meine bayerische Heimat traf mich das telegraphische Angebot der Ufa, eine große komische Rolle im Peter-Ostermahr-Film „2 x 2 im Himmel“ zu spielen und nach einem Tag in Berlin, angefüllt mit Vertragsverhandlungen, Kostümpöben, Krier-Rodweis, Fahrten Kreuz und

quer, ans's zu den Außenaufnahmen an die Ostsee.

„O Schweine münde! schwarzes Blatt in meiner Lebensgeschichte, du hast uns wenig frohe Stunden bereitet! Tagelang lauerte man von 6.30 Uhr geschminkt und kostümiert mit beleakten Brot und Thermosflasche ausgerüstet in Kasse und Kälte und luhohem Sand am weit abgelegenen, von der Ostseebedürde freigegebenen Strand bis zum späten Abend auf einen Sonnenstrahl. Das Rauschen des Meeres, der ewige Wind, das Publikum, das uns



Sie holten sich großen Beifall. Eine form schöne Übung am Rhönrad, vorgeführt von einer deutschen Rhönrad-Gruppe, die zur Zeit die englische Hauptstadt besucht.

wie ein Ball umfiand und von der Polizei immer wieder zurückgedrängt werden mußte die Autogrammjäger, die Fotografen, drei bis baldende Hund, ein Affe, ein Löwe, die toll mitstießen, teil's ihre Herrinnen bealickten, das Schreien der Operateure (meist roten wie gleichzeitig), die mir neue Arbeitsweise, fremde Regisseure, fremde Kollegen — es war kein leichter Anfang. —

Aber schließlich beschleunigten und beendeten ein paar ganze Sonnentage auch diese Aufnahmen, und es folgte nun hier in Berlin Tempelhofer und Habelsbera die Weiterarbeit in Kietler, wo ich in dem dem Schauspieler wohnte — geschlossenen Raum sofort festen Boden unter den Füßen hatte, obgleich es auch in Kietler vielerlei Bealickumstände des technischen Teils zu beachten, teil's zu überwinden mußte.

Der Bühnenschauspieler dort — ich sage: dort — die Rolle vom Anfang her anhaben, er wächte allmählich und beinahe unmerklich im Laufe des Gehaltens bis zur völligen Verschmelzung des eigenen mit dem fremden Ich. Im Film wird eine beliebige Szene aus der Handlung herausgerissen, der Text abgeändert, und es bedarf aller Konzentration, in jeder Beziehung sofort „im Bilde zu sein“. Aber gerade dieses Vermögen an sich zu erproben, ist mir ein besonderer Reiz, der mir nun die Arbeit zum Vergnügen macht.

Man sieht wörtlich und bildlich im „Brennpunkt“. Alle Gemengen vor Kamera und den Stab der Regisseure, Tonmeister und Arbeiter müssen abfallen, da ist nur die Szene, der Partner, das Spiel — und diese eine Minute entscheidet über Gelingen oder Nichtgelingen, an dem nichts mehr geändert und abgeändert werden kann und nun von Millionen Kinobesuchern aufgenommen und bealicktet wird. Das ist eine Verantwortung, die jedem ernsthaften Künstler tiefenatoh erscheinen muß.

Es ist mir zu meiner großen Freude von den Vorständen gesagt worden, meine Aufnahmen wären auf erworben. Wenn dennoch manches vielleicht nicht so ist wie es sein sollte — meine lieben Rannheimer Freunde, die mich von der Bühne her kennen, werden's mir verzeihen und bedenken: es sind die ersten Gehversuche in einem neuen Land. Und nun zum Schluß betrübliche Grüße aus Berlin und ein frohes Wiedersehen — im Himmelbett. Hermine Ziegler.

Bücherecke

V. C. Ettlahofer: „Eine Armee meutert. Frankreichs Schicksalsstunde 1917“. Ein Bericht. Verlag C. Bertelsmann, Gütersloh 1937. 1. bis 40. Tausend, 300 Seiten, 31 Lichtbilder und eine Karte. In Leinen gebunden 4,30 RM.

Ein entschlossener Vorstoß mit allen verfügbaren Truppen hätte noch in den ersten Junitagen des Kriegsjahres 1917 Deutschland den Krieg gewinnen lassen. Zwischen Keim und Sollsens (rund 50 Kilometer Luftlinie) hätte Frankreich nur noch zwei bis drei Divisionen zur Verfügung, auf die es sich verlassen konnte. 45 französische Divisionen dagegen waren von der Meuterei erlakt worden. 45 französische Divisionen hatten den Schicksal angeschlossen und marschieren, die Internationalen Angend, rote Fahnen schwenkend und „Viva la paix!“ rufend, in Richtung Paris. Wie gelangt es, dieser, fühner Vorstoß der Soldaten und der Krieg hätte noch gewonnen werden können. Aber: die Deutschen ahnten nichts vom Zusammenbruch der französischen Armee, sie ahnten nichts von der Meuterei der 45 Divisionen, und am 13. Juni 1917 war die Gelegenheit schon wieder vorbei. „Deutsches Schicksal heißt Kampf — und nicht Zufall!“

Ettlahofer gibt eine dramatische, erregende Schilderung dieser Junitage 1917 und der Ereignisse in französischen Lager vor der Meuterei: Vom Angriffsbefehl des „Blutäufers“ Ribelle bis zu jenem Ruf, der schließlich in den Chören Frankreichs dröhnte: „On se moquera pas!“ (Wir geben nicht in Stellung.) Ein interessantes Bedürfnis für Propagandabilien — denn die wesentliche Ursache der Meuterei war die demagogische Verbeugung der Volls, denen man einredete, sie würden einen verhängenen Feind, eine „muttlose Bestie“ davonjagen, während sie in Wirklichkeit in die Rascheneingeweide eines tapferen, militärisch unüberwindlichen Geistes liefen. Diese grauenvolle Enttäuschung (160 000 Volls wurden damals zusammengehoffen!) war der Reim zur größten Meuterei, die ein Vorr je erlebte. Dr. Erhardt Eckerl.

Spätsommer

Von Carl Hauptmann. Eichenäste ragen Hoch im Abendgold. Mücken zärtlich necken, Und die Rosenhecken Leuchten glühend hold. Schwarze Kühe weiden Weit ins Licht hinein. Abendglocken klingen, Und von Kindern Singen Hallt vom fernen Hain. Und aus allem Strahlen Ueber Weid und Moor Schwebt ein Helmatwöhnen Und ein heimlich Sehnen Klingend mir hervor.

Der Vagabund und die Mädchen

Erzählt von Armin O. Huber / Copyright by Dr. Paul Herzog, Berlin-Wilmersdorf

9. Fortsetzung

„Es gibt Lustschiffe — so groß wie fünfzig Hochbütten, wo ganz La Plouze und Beauval drinnen wohnen könnte!“ beharrt Peter einlae neugetriebene Fragen.

„Die ganze Missionschule könnte darauf steagen?“ staunte Jeannette.

„Richt darauf — innen drinnen!“

„Ja — aber wie kommen die dann heraus?“

„Aber man Türen aufmacht, wie an Hochbütten!“

„Aber dann fallen sie doch heraus, wenn kein Boden mehr da ist?“

Peter wird ungeduldig, aber er bleibt nachsichtig. „Ja, das muß man eben aefehen haben, das kann man so nicht erklären!“ entgegnet er ganz richtig.

„Ob, das möchte ich sehen! Und die weißen Mädchen auf den Eisenbahnen, die haben so schöne Kleider an — ich hab's in einem Magazin gesehen...!“ Sie holt ein zerleenes Bild aus einem Winkel hervor. Es ist eine Modzeiung, die sich vor drei und mehr Jahren hierher verirrte, aber immer wieder stauende Augen über sich zieht.

das im Scheinwerferlicht des Bildens die Erfüllung seines Wunschtraumes erblickt, im Leben, das er lassen lernte. „Wie ich wea vom Süden!“ warnt der alte Abenteuerer. „Da werden sie dich mit Füßen treten — da bist du Dienstmagd und hast das Nachsehen hinter allen Eisenbahnen, Zypellinen und Modeschauen...“ Meinst du nicht auch, Peter?

Der Gefraute findet das Benehmen des Alten roh. Aus reiner Opposition muß er widersprechen. „Richt im geringsten! Wer schlaun ist, sieht obenau!“ entgegnet er abdenklos.

De la Liberté macht eine abwehrende Handbewegung. Er ist für Ruhe — ein Pirat, der den Rest seiner Tage ungestört verbringen will. Die Jungen mögen werden und wachsen, wie sie wollen!

„Ja —“, meint Jeannette, „ich möchte auch einmal so sein wie diese — wie diese Damen da auf den Bildern!“

Sie schreitet im Zimmer auf und ab, künstelt ihre Bewegungen, vollbringt raffinierte Wendungen, daß Peter vor Staunen der Mund offenstehen bleibt. Gerade wie Viola! denkt er blitzartig. „Du bist wie eine aeforene Dame!“

Jeannette strahlt. Das hat ihr noch keiner gesagt, am wenigsten ein Monias! Sie verschwindet hinaus hinter einem Vorhang; dort ist ihr privates Delikatium, wo sie sich ungesehen an- und ausziehen kann. Sie kommt lange nicht mehr zum Vorschein. Offensichtlich hat sie etwas Wichtiges zu besorgen. Endlich ist sie fertig. Gravitätisch und mit feister Würde

belastet, tritt sie ins Zimmer. Sie hat sich ein großes Stück roten Kattun um den Körper gewickelt — ihre eigene Idee eines großen Abendkleides.

Roter Kattun — das große Abendkleid. Der Alte lacht, Peter schmunzelt, und die jüngeren Geschwister tröden vor übermütiger Belustigung. „Das hast du fein gemacht, Jeannette!“ schreit der Vater. „Dich werden sie noch als Kinohstar herausbringen!“

„Kino —? Das möchte ich auch mal sehn — das muß schön sein!“ meint das Mädchen mit sturiam Wid.

„Da tun einem nur die Augen weh!“

„Hier auch, wenn der Schnee in Sonnenschein liegt!“

„Ja, aber das ist etwas anderes, Natürliche!“ erwidert Peter abedunt.

„Natürlich —?“ staunt das Mädchen verständiglos.

Sie ist ein Menschenkind, das dauernd das gleiche gesehen, geschmeckt oder aerochen hat. Es sieht, schmeckt und riecht endlich überhaupt nichts mehr. Es aebt ihm wie jenem reichen Mann, der ein herrliches altes Meiseraemalde besitzt, vor dem alle Besucher in Ehrfurcht erscharen. Er selbst acht idealisch viele Male an ihm vorüber, ohne es anzusehen; es ist zum Reck an der Wand geworden, der eben dorthin aebört. Der eigentliche innere Wert würde ihm erst wieder zu Bewußtsein kommen, wenn das Bildwerk plötzlich verschwände; dann mühte er jammern und toben oder sich in stillem Weh verzehren.

Jeannette kann gar nicht verstehen, was Peter meint. Der junge Mann weiß das selbst nicht genau; er hat impulsiv etwas ausgesprochen, das er vielleicht Nakte später klar erkennen wird. „... Der Wert der Heimat lernt man erst kennen, wenn man sich mühselig durch den Staub fremder Erdteile schleppt!“ Heute spürt Peter nur inkonklusiv den Unterchied zwischen dem Gehen und Uechnen. Er erscheint ihm ein natürliches, aerobedenkendes Menschentum, wie er es in vielen Bildnis-

bewohnern kenneernt; unecht ist für ihn eine Verschrobeneit, die ihm zum erstenmal in Viola und ihrer gekünstelten Umgebung traf vor Augen trat. An der Halbwildheit der erst vor wenigen Naktzedenen aus gänzlicher Unnatur herausgezerrten Patriealandschaft mußte auch er, der Unvoreingenommene, den unnatürlichen Gegenfak erkennen.

Das Gespräch über das Kino der Zivilisation wird in diesem Stadium abgebrochen. Jeannettes Bruder legt eine Jazzplatte auf den Grammophoneller, und ihr Kreischen beendet jede vernünftige Unterhaltung.

Das in der Ecke lauende Indianerweib — der Hausherr erlaubt den Titel „Frau de la Liberté“ nur ungen — hat das Abendmahl zubereitet. Jeannette und eine jüngere Schwester tragen auf. Medailler, Aluminiumaabeln und Pfannen bilden bald ein helles Stilleben. Der Pelzhändler, sein Sohn und Peter lassen sich allein am Tisch nieder und zehren das Reichliche bis auf wenige Reste auf. Die Frauen warten im Hintergrund. Sie essen später das, was die Männer übriggelassen haben.

Die Kinder aeben früh schlafen. Dedem werden für sie in irgendeiner Ecke ausgebreitet. Darauf begeben sie sich unbefürmert zur Ruhe. Sie werden noch lange auf dem Boden schlafen. Das einzige Bett des Hauses aebührt dem Herrn, bestenfalls noch seinem Weibe, wenn dies die Laune des Ehegatten aehaetter.

Jeannette darf noch aufbleiben. Sie ist für diese Begriffe erwachsen und heiratssähig. Ein junger Mann ist zuzugan, der um sie freit. Das weiß der Hausherr, das wissen alle bis auf die kleinste Wre binab. Peter aebört zur herrschenden Klasse, zu den Monias, und ist darum immer willkommen. Er erscheint als diegültig, was er ist. Was er ein Verdreher sein, ein Vostleger oder ein Bildidie! „Weicher Mann — a rohe Medizin!“ sagt das Indianerweib. „Weicher Mann — so wie ich!“ soat der Pelzhändler. „Monias aus dem Süden ich habe ihn gern!“ kläkert Jeannette innerlich.

Fortsetzung folgt

Stell... Bau... Kraft... Offene... Mädchen... Servierfräul... Tagesmädchen... Kaufmädchen... Hauptstiftleiter... Direktor Kurt...

